
DONAU.GÄRTEN

Die Donau – Eine Geschichte

Über Jahrhunderte hat sie die Geschichte der Gärten und der Mauern, um die herum sie errichtet worden waren, geprägt. Ihr haben sie Reichtum und Macht, aber auch Zerstörung und Niedergang zu verdanken.

Der Fluss. Er bedeutet LEBEN.

Sein Wasser ist der Grundstoff jeglichen Wachstums: Sei es um das Getreide der Äcker wachsen zu lassen, sei es um den Austausch von Waren über enge Grenzen hinweg zu ermöglichen. Am Fluss haben sich Menschen niedergelassen und haben blühende Städte und Dörfer errichtet. Der Fluss lässt Handwerker und Dichter, Kaufleute und Heilige, Gelehrte und Bauern stranden und lässt sie Land und Leben an seinen Ufern kultivieren. Den Geist und die Erde kultivieren. Davon erzählen Klöster und Universitäten. Konzertsäle und Theater. Davon erzählen Felder und Gärten.

Der Fluss. Er bedeutet BEWEGUNG.

Wie eine Konstante inmitten stürmischen, unstillen Lebens fließt der Fluss unaufhörlich dem Meer entgegen – in gleichförmigem Tempo fast unverändert seit tausenden von Jahren. Land und Leben entlang seiner Ufern hingegen „bewegt“ sich mit völlig anderen, völlig unterschiedlichen Geschwindigkeiten: Die Natur, ob Feld, Wiese oder Wald hat ihren Rhythmus und der Mensch und sein Werk ebenso. Wachsen und Zerstörung werden in Tagen, Jahrzehnten, in Jahrhunderten gemessen. Burgen werden zu Ruinen, Auwälder werden Parkplätze, Gefeierte und Unscheinbare finden sich gleichsam in der Erde wieder.

Der Fluss als Metapher für diesen geheimnisvollen Plan der Natur, das Fließen seines Wassers, das Wachsen des Baumes, der Wechsel der Jahreszeiten einer immer gültigen Bewegung zu unterwerfen. Daneben dieses Leben, in das der Mensch als Schöpfer eingreift und Pläne und ihnen unterworfenen Bewegungen außer Kraft setzt und der Natur seinen Begriff von Zeit entgegensetzt.

Der Fluss. Er bedeutet SPIEGELUNG.

So wie sich im Wasser des Flusses alles Leben und alle Bewegung widerspiegelt, die der Himmelsbilder und der Schiffe, die Körper von Menschen, Häusern und Bäumen an seinen Ufern, Geburt und Tod, genauso widerspiegelt sich Leben und Bewegung in Gebäuden und in der Natur wider: Mauern, die sich verändern und Gärten, die wachsen. Das Schicksal des Kommens und Gehens von Macht und Einfluss, von Zerstörung und Aufbau, von Epochen und Denkweisen. Die Spiegelung zeigt wie nahe Wirklichkeit und Fantasie doch einander sind: In ihr verschwimmen diese beiden zu einem Bild. Die Bewegung des Wassers verschiebt den Blick auf vertraute Dinge, zaubert neue Perspektiven, verändert Farbe, Gestalt und Form. Das Bild, das die Spiegelung erzeugt, lässt die Frage offen, ob das, was ich da sehe, mit dem realen Bild des Gespiegelten übereinstimmt. Aber nur ein Blick reicht, um Gewissheit zu erlangen! Und auch die Gewissheit, dass inzwischen das Spiegelbild, das ja auch „real“ ist, schon wieder – möglicherweise – ein anderes Bild geworden ist.